

BÄCKER-ZEITUNG

des Verbandes der Bäder und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Magistrasse 6.

Offizielles Organ
der Central-Banken- und Sterbe-Kasse der Bäder und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Verbands-Mitglieder!

bedingungen; sie ist der Schutzwall gegen die Unterdrückungsgelüste unserer reaktionären Innungsmeister, deshalb bezahlt pünktlich und regelmässig Eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für den Verband, damit unsere Organisation nach innen und außen gestärkt werde.

Laut Telegramm ist am 5. November in Stockholm (Schweden) ein Streik der Conditoren ausgebrochen.
Unsere Kollegen ersuchen wir, den Zugang nach Stockholm fernzuhalten.

Der Verbandsvorstand.

Zolltarif und Handelsverträge.

Vorläng sind zwei Jahre vergangen, seit der Ergründer der Laurahütte der Abgeordnete von Kardorff, als Geschäftsführer einer sich in ihren heiligsten Profitinteressen verlebt fühlenden zollüberschreitenden Mehrheit im Reichstage jenen Antrag auf Erhöhung der Zölle nach Maßgabe der dem Reichstag vorgelegten endgültigen Beschlüsse der XVI. Kommission einbrachte, der in der beschworenen Nacht vom 13. auf 14. Dezember 1902 zur Annahme gelangte, unterstützt durch eine Regierung, die wiederholst durch ihre Vertreter hatte erklären lassen, daß ein Hinausziehen der Zölle über die Säze des Regierungsentwurfes den Abschluß neuer Handelsverträge in Frage stelle, die nun aber willig den Kardorff'schen und Spanischen Buggierversuchen Schleppdienste leistete.

Das „große Werk zum Segen des Vaterlandes“, wie es damals Graf Bülow in unfreiwilliger Selbstironie nannte, hat sich bis jetzt keineswegs als Segen erwiesen und der Wucherzolltarif, wie er mit Recht genannt wird, würde unzweifelhaft überhaupt nicht in Wirklichkeit treten können, wenn nicht bei den mit den verschiedenen ausländischen Regierungen stattgefundenen Verhandlungen jenen Zugeständnisse und Konzessionen gemacht worden wären, welche die kolossalen Härten des Tarifes abschwächten und Handelsverträge mit Deutschland überhaupt ermöglichten. Ohne Handelsverträge wäre der Zolltarif vollständig unmöglich und die Regierung befindet sich deshalb in der Zwangslage, Handelsverträge durchzuschließen, um jeden Preis, soll nicht das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands in die schlimmste Verwirrung kommen.

Dies sehen endlich auch die besten Freunde und Gefürworter des Tarifes ein. Erst kürzlich hat der Abgeordnete Spahn, ein eisriger Mithelfer am „großen Werk“, in seinem Wahlkreis eine Rede gehalten, in der er die Unbrauchbarkeit des neuen Zolltarifes offen zugehandelt. Danach hat Herr Spahn wörtlich gesagt: „Der Zolltarif ist gar nicht so eingerichtet, daß er ohne Handelsvertrag unveränderlich in Wirklichkeit treten könnte.“

Dieses Gesetzndnis deckt sich vollkommen mit den Ausführungen, welche die nationalliberale Partei in ihrer offiziellen Reichstagszeitung im Mai 1903 machte. Auch dort wurde der Abschluß von neuen Handelsverträgen als dringend notwendig bezeichnet, weil der neue Zolltarif total unbrauchbar sei und seine Inkraftsetzung binnen wenigen Wochen zu Hungersnot und Rebellion führen müßte.

Die Regierung hat denn auch ihre ganze Diplomatiekunst angewendet, um die ausländischen Regierungen zu Vertragsverhandlungen zu bewegen, was ihr auch mit Mühe und Not bei einigen Staaten gelungen ist.

Seit kurzer Zeit ist man sogar in der Lage, die Verhältnisse, welche verworren genug waren, besser zu übersehen, ja es wird von als gut unterrichtet geltenden Blättern schon der Termin bezeichnet, zu welchem der neue deutsche autonome Zolltarif in Kraft treten wird.

In dem neuen Zolltarifgesetz ist bekanntlich dem Bundestag die Befugnis zugeschlagen worden, das Gesetz in Kraft zu setzen, wann es ihm beliebt und die verbündeten Regierungen haben nie ein Hehl daran gemacht, daß sie

die Organisation ist die Waffe zur Erfüllung menschenwürdiger Existenzbedingungen; sie ist der Schutzwall gegen die Unterdrückungsgelüste unserer reaktionären Innungsmeister, deshalb bezahlt pünktlich und regelmäßig Eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für den Verband, damit unsere Organisation nach innen und außen gestärkt werde.

den neuen Tarif erst zur Geltung bringen werden, wenn im großen und ganzen die neuen Tarifverträge mit dem Russland abgeschlossen seien. Nach dem Abschluß des neuen deutsch-russischen Handelsvertrages, der ja erst in letzter Zeit erfolgt ist, hatte ein russisches Blatt die Mitteilung gebracht, daß der neue Vertrag am 1. Januar 1906 in Kraft trete. Es wird nun angenommen, daß dies auch der Termin für das Inkrafttreten des Zolltarifes sein werde und diese Annahme wird in offiziösen Blättern indirekt bestätigt.

Nun kommt aber in Frage, daß bis zu diesem Termin sämtliche bisher bestehende Handelsverträge abgeschlossen sein müssen; es läßt sich höchstens in der Theorie der Fall konstruieren, daß Bestimmungen alter Tarifverträge durch den neuen Zolltarif nicht berührt würden, in der Praxis gibt es solche Verträge nicht.

Insgesamt hat Deutschland mit dem Russland acht Tarifverträge abgeschlossen. Von diesen sind erneuert die Verträge mit Russland, Italien und Belgien. Man nimmt an, daß der Vertrag mit Rumänien schon in nächster Zeit, der Vertrag mit Österreich-Ungarn Mitte November abgeschlossen werde. Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz sind so gut wie geschieden und es bleibt diesem Staat gegenüber nur das Pressionsmittel der Kündigung des alten Vertrages. Neben die Erneuerung der Verträge mit Serbien und Griechenland hat man noch nichts gehörte. Offenbar glaubt die Regierung hier leichtes Spiel zu haben; außerdem haben diese Verträge keinen allzu großen Einfluß auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen Deutschlands. Nun gibt es aber neben den Tarifverträgen sogenannte Meistbegünstigungsverträge. Die Zahl derselben ist sogar ziemlich groß. Sie sind mit einer ganzen Reihe auch europäischer Staaten abgeschlossen worden. Selbstverständlich sind die Handelsbeziehungen Deutschlands zu denjenigen Staaten, mit welchen Tarifverträge abgeschlossen werden, recht bedeutende und innige. Gerade deshalb werden ja Tarifverträge abgeschlossen. Aber auch unter den meistbegünstigten Staaten gibt es verschiedene, die bei der deutschen Aus- und Einfuhr eine wichtige Rolle spielen. Hierzu gehören namentlich England und Nordamerika. Was zunächst die Handelsbeziehungen zu England betrifft, so waren sie bis vor einigen Jahren durch einen Vertrag geregelt. Als dieser ablief, erneuerte man ihn nicht, sondern schaffte ein Provisorium, bei dem deutlicherweise dem Bundesrat das Recht zugestanden wurde, die englischen Provinzen als meistbegünstigt oder nicht zu behandeln, je nachdem sich die Lage gehalten würde. Dieses Provisorium ist mehrfach erneuert worden und danach jetzt bis Ende 1905. Im Interesse der Handelsbeziehungen beider Staaten würde es liegen, wenn feste Abmachungen getroffen würden. Ob dieses in naher Zeit geschieht, hängt nicht allein von Deutschland ab. Es ist ja bekannt, daß im britischen Weltreich zwei wirtschafts- und zollpolitische Fragen im Vordergrund stehen. Die eine ist die der Sonderbehandlung der englischen Provinzen in den Kolonien, die andere die der Einführung von Schutzzöllen in England selbst. In ersterer Beziehung war Deutschland schon früher genötigt, Schutzmaßregeln zu ergreifen. Wie die letzte Aktion verlaufen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Wahrscheinlich ist, daß die englische Regierung erst zuwartet, was sich auf beiden Gebieten herausbildet, um danach zu entscheiden, wie sie die Handelsbeziehungen ihrer Länder zu den auswärtigen Staaten neu ordnen will.

Deutschland hat ein großes Interesse daran, England zu bewegen, daß diese Entscheidung bald fällt, denn daß der

Handel bei dem jetzt bestehenden Verhältnis schlecht daran ist, braucht nicht näher erörtert zu werden. Eine Aenderung des gegenwärtigen Zustands hängt, wie gesagt, nicht allein von Deutschland ab, es müßte denn sein, daß man, was nicht wahrscheinlich ist, lediglich die neuen Zolltarifzölle den englischen Provinzen gegenüber zur Anwendung bringt.

Der zweite wichtige Staat in der Kategorie der meistbegünstigten Staaten ist Nordamerika. Mit Nordamerika existiert aus dem Jahre 1828 ein Meistbegünstigungsvertrag, der damals mit den verschiedenen deutschen Staaten abgeschlossen war. Im Jahr 1900 erfolgte mit der Union ein neues Spezialabkommen, das Nordamerika alle jene Zollermäßigungen zusicherte, die Deutschland seinen Vertragsstaaten: Belgien, Italien, Österreich-Ungarn, Rumänien, Russland und Serbien gewährt. Daß dieses Abkommen nicht bestehen bleibt, ist sicher, da sonst Nordamerika ohne weiteres auf alle neuen Zollreduktionen der Tarifverträge Anspruch hätte, die Deutschland mit jenen Staaten abschließt, während Deutschland weder beanspruchen kann, daß die Vereinigten Staaten die Säze ihres Tarifes nicht einseitig nach ihrem Bedürfnis erhöhen, noch daß ihm jene Zollermäßigungen eingeräumt werden, die Amerika durch besondere Reciprocitätsverträge anderen Staaten zugesteht.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit für die deutsche Regierung, nach Abschluß aller Handelsverträge das Abkommen mit Nordamerika zu kündigen — die Kündigungsfrist beträgt drei Monate — und auf der veränderten Grundlage ein neues handelspolitisches Verhältnis herzustellen: eine Arbeit, die noch bedeutendere Hindernisse als der Abschluß des Vertrages mit Russland zu überwinden haben wird.

Die Handelsbeziehungen mit Frankreich werden ziemlich dieselben bleiben. Im deutsch-französischen Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 ist festgelegt worden, daß Deutschland und Frankreich sich auf den Meistbegünstigungsvertrag gegenseitig behandeln werden. Zu dem Vertrag sind jedoch verschiedene Beschränkungen vorgesehen, die ohne Zweifel nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifes zu Missständen führen werden. Am besten würden die Erwerbsstände beider Staaten fahren, wenn gleichfalls ein Tarifvertrag zwischen ihnen läuft. Daran ist aber wegen der politischen Motive die dabei einzuspielen, nicht zu denken.

Ohne Zweifel wird die Reichsregierung schon in den ersten Tagen des nächsten Sitzungsabschnittes des Reichstages über die handelspolitischen Verhältnisse interpelliert werden. Ob sich die Regierung hierbei zu materiellen Aufklärungen herbeiläuft, ist sehr zweifelhaft. Etwa Ähnliches über die Vereinbarungen in den Tarifverträgen wird wohl nicht eher verlauten, bis dem Reichstag das erste Bündel der Verträge zugegangen sein wird. Was bis jetzt darüber bekannt ist, ist wenig geeignet, die deutschen Arbeiter zu erbanen und ihre Abneigung gegen den Wucherzolltarif zu vermindern.

Der russische Zolltarif z. B. belastet nach dem alten Rezept: „Heust Du meinen Juden, hau ich Deinen Juden“ die Fabrikate der deutschen Eisen- und Stahlindustrie mit 25 bis 50 Prozent des Wertes! Sogar die „Rh.-West. Zug“, die sonst steis mit in das Zollnerhorn tutete, sagt, hierdurch sei der rhein.-west. Kleineisenindustrie die Exportmöglichkeit nach Russland genommen! Aber nicht nur der Eisen- und Stahlindustrie werden schwere Schläge versetzt, sondern auch zahlreichen anderen Berufen werden nach den verschiedensten Staaten große Ausfuhrgebiete genommen; wer weiß, wie viele Arbeiter ganz brotlos gemacht werden oder Verdienststelle verlieren, wenn der Hochschutzolltarif in Kraft tritt. Auch am Magen werden die deutschen Arbeiter die Brotpackerpolitik der Cippe von Kröcher bis Richter zu spüren bekommen. Es ist unmöglich, auf Grund eines unmöglichen Zolltarifes günstige Handelsverträge zu schaffen und deshalb können sich die Arbeiter auf alles, nur auf nichts Gutes, gefaßt machen. „Zum Segen des Vaterlandes!“

Einst und jetzt.

Motto: Unsere deutschen Künste sind geschlossene Häuser, in die nur reine Lauben eingehen sollen, da sie doch von Eulen und Uhus bewohnt werden."

—ch. Eine der Hauptaufgaben unserer diversen Mittelstandspolitiker und Meister ist: Die Pflege und Förderung der Handwerkerinnungen. Mit der Bestätigung dieser Aufgaben könnte gewiss jeder von uns einverstanden sein, wenn damit nämlich Verstand, Konsequenz und in erster Linie Ehrlichkeit verbunden wäre. Verfolgen wir nun aber die diesbezüglichen Bemühungen nicht allein in der Gegenwart, sondern auch nach rückwärts, in die Vergangenheit, so finden wir leider, daß auch nicht eine dieser drei Eigenschaften jemals etwas zu tun gehabt hätte mit dem Streben einzelner Personen sowohl als Korporationen; das Handwerk wieder auf goldenen Boden zu bringen. Schon das Kunstwerk charakterisiert, namentlich in dessen mittleren und letzten Periode, Trug und Verblendung der Kunftgenossen seitens ihrer Vorsteher über die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse und wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichtliche Sesselbe die Niede der haltung jeglicher freien Regung des "selbständigen" Handwerkmeister. Wenn wir nun, wie schon des öfteren, auch jetzt wieder das Kunstwerk in unsere Betrachtung miteinbeziehen, so tun wir es gewiß nicht deshalb, um unserer Erneuerung Ausdruck zu verleihen über die barbarischen Einrichtungen der Künste einerseits und andererseits über den Unterstand und die Unrechtmäßigkeit, mit welch beiden Eigenarten hauptsächlich die Künste gepaart waren, regiert wurden oder sich regieren ließen, sondern nur, um eine Parallele zu ziehen zwischen diesem und dem heutigen Innungswesen. Wir haben auch nicht den mindesten Grund, uns der Künste und ihrer Einrichtungen wegen zu entzücken, schon deshalb nicht, weil wir erkennen, so, trotz des zwanzigsten Jahrhunderts, noch jetzt mitten in der Kunst stehen und zweitens, weil wir die Künste und ihre Einrichtungen im Gegenjahr zu unseren Gegnern verloren und zwar aus der Zeit heraus und den durch sie bedingten Verhältnissen.

Anderer ist es natürlich bei unseren Gegnern d. h. den Innungsleitern und Magistern von heute. Diese begreifen weder die Neuzeit und ihre durch die ökonomische Entwicklung bedingten Verhältnisse, noch die Künste und deren Zwecke und Einrichtungen, denn wenn dies wirklich der Fall wäre, so wäre es einfach unträglich, daß sie sich zurücklehnen und würdigen könnten in ein Zeitalter, in dem sie zusammengebracht in die finstere Kunstküche Mechanik obliegen müssten vor dem hinter der Zunftlade posierten mit hoher Halbschulter ausstaffiertem Vorsteher (Regierer) über ihr Tun und Wasen, über ihr Verhalten sowohl wie über das, was sie geziert produziert oder morgen zu produzieren gedenken. In der Tat: Die Bemühungen unserer heutigen Handwerkmeister sind nicht weniger als durch Gründung von Protagonisten, Einführung des Beibildungsrachtes u. dgl. m. wieder jene Künste und Institutionen für das Handwerk zu schaffen, gegen welche sich einmütige Leute schon vor 100 und mehr Jahren gerehrt haben und die eins zu nichts anderem geschriften wurden, als aus dem Zeitalter der Barbarei herübergekommenen Gebräuchen zu verdrängen durch das eben erst geborene Kindlein der Industrialisation. Doch wir uns aber schon längst in einem anderen Zeitalter befinden, im Zeitalter der Maschinen und der kostspieligsten Freiheit, das allerdings scheinen unsere Künstler von heute nicht zu merken, und unverdrossen durchsetzen sie, bzw. und unbewußt im Dunkeln weiter, einem noch dunkleren Ziele entgegen. Schlämen und oft auch "weiblichen" Führern folgt eine in wirtschaftlichen Dingen blinde und rückständige Klasse, hoffend, jeden Augenblick den goldenen Boden des Handwerks wieder herzurichten zu können. Unterstand, Zukunftslos und Unschlüssigkeit spielen dabei mehr als je die Hauptrollen.

Schon der Geber der neueren Handwerker-Gesetzgebung, der allmächtige Bismarck, hatte, als er dem Handwerkerverband im Jahre 1881 wieder einige Privilegien aus dem Minnelager gab, weniger die Rettung des Minnesangs, Handwerkermordes im Auge, als durch diese "Liebeszache" diesen Stand für die Regierung des einst furchtlos geschaffenen neuen deutschen Reiches zu gewinnen und zu erhalten, als Gewerbe gegen einen anderen Stand, den Stand der Burschen des Proletariats. Bismarck, wenn er noch lebte, würde es führen als eine Verleidigung erkannt haben, wenn wir ihm nachlegen, daß er überzeugt sei von der Rettung des Handwerks durch die Zunft. So viel Grauenz von der

Brief aus Dresden.

Lieber Nachbarn! Da mir bekannt ist, daß Du für alle Ursprung in der Welt ein warmes, zurückhaltendes Herz hast und den Ausverkauf. Der Preis bei solle im Grunde nicht breit dabei die Rose" mögl zu würdigen heißt, ja sonst ich nicht wüsste. Dir einige Gedanken anfertigen ist jetzt ins Auge gekommen. Götterinnummern wünschen. Vater Pape Bierer, der "einen Auszug" machen kann, so gut er kann vertheidigen, wie die bekannten Befürworter, die zur Befreiung nur ja an der Wand stehen, wenn man sie entlädt, auf keine Rose geht in die Tugend, wo nur irgend welche ziemlichkeiten vorkommen zu erzielen zu haben sind. Nicht ganz allgemein sind die Künsteäraffärenen vorbereitet, noch nicht allgemein bei sich ein "deutsches Werk" mit Innungskünsten dazu eingerichtet, so wie es unter Pape Bierer, es ist kein anderes, das kommt ins Gedächtnis. Na, bärne, ein "deutsches" nicht zu Dir habe ich das. Aber das ist ja es gerade, was unserer Zunft fehlt! Verloren ist bei diesen Gesamtkünsten aber nicht die Würde der Künste und kann es es wäre, wenn sie auf weggäbe. Den größten Eindruck bei unsre Künste war immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierte Gesellenverbände organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen, daß man es an den Künsten können zu ihrer Bedeutung seien diese. Das darf bei unsre Künste nur immer mit dem "Vereinigten Gesellenverein" organisierten Defern und wir sind will gegen diese Künste mehr recht einzutragen. Dabei kann man natürlich nicht sagen,

per Solawechsel eine Konventionalstrafe aufzuerlegen, falls sie sich erdreisten sollten mehr als den hergebrachten Maßstab von 5 Prozent zu gewöhnen. Eifrig wurden die Wechsel unterschieden und ebenso eifrig mache man sich daran, den Beschluss nicht einzuhalten, weil erst hinnach die Neue kam und weil mancher durch eingezogene Erfahrungen erfuhr, daß nach § 100 der Handwerksnouvelle solche Beschlüsse ungültig sind. Auf die Nichtmitglieder hatte der Beschluss überhaupt keine Wirkung auszuüben vermöcht; sie wurden im Gegenteil nunmehr Lieferanten des Beamtenvereins. Dass die Innungsführer von dem unloslegbaren Benehmen nicht erbaut waren, ist ersichtlich; unerklärliech jedoch der seinerzeit gelane Ausspruch, daß obigen Beschluss nur die "Dummen" hochzuhalten brauchen. Diese Erbitterung über die Machinationen stieg immer mehr und mehr und erreichte ihren Höhepunkt nach Schluss der Bäckerausstellung. Besonders die Preisverteilung verknüpfte manchen, der noch über fünf gesunde Sinne verfügte, indem ihm da erst über das Wort "unparteiisch" die Augen geöffnet wurden. Auch eine Unzahl kleinerer Betriebsinhaber hatten zur Verschönerung des Ganzen beigetragen. Wie groß war aber ihre Enttäuschung, als die Preisrichter ihren Spruch fällten. Das alles wäre aber noch oft so schlimm gewesen, jedoch die nachträgliche Verleihung einer goldenen Medaille an einen bekannten Innungskomphaen schlug dem Hass den Boden aus.

Verlaatlich wird von der Innung, der gemeinsame Hefesbezug betrieben. Haupt- oder vielmehr alleinige Lieferanten sind: Sinner-Grundwinkel und Müller u. Feder-Großfachsen. Soweit ist nichts einzuwenden, weil nach geschäftlichen Grundsätzen die Gegenseitigkeit eine Rolle spielt. Sinner trug mit bei an dem Zustandekommen des Innungshaus; böse Zungen behaupten, Wenkeis, der Innungsvorsitzende sei Aktionär der Firma Sinner. Für den einen scheint das ganz in Ordnung zu sein, anders denken die gewöhnlichen Mitglieder. Müssten doch dieselben das Pfund Preßhefe um 7-8 % teurer kaufen, als die der Innung nicht angegeschlossen. Der dadurch gewonnene Ueberfluss, der nach Ansicht Eingeweihter jährlich mehrere tausend Mark beträgt, wird nach echt genossenschaftlicher Weise verschiedenen Contis zugewiesen. So erhält die Ortskassenkasse der Bäcker jährlich 1000 M (?), das Innungshaus geht ebenfalls nicht leer aus usw. Zu dem hier Angeführten kommt noch der am 13. Oktober gefaßte Beschluß: Errichtung einer Innungskrankenkasse, was den Unwillen der freiheitlich gesinnten Meister elementar zum Ausdruck brachte. Wäre es ein Wunder, wenn bei der bestehenden Korruption den Machern die Gefolgschaft gefündigt würde, wenn die von der Innungseinrichtung gemachten Versprechungen niemals in Erfüllung gehen können? Die Ratten verlassen das sinkende Schiff!

Eine "Freie Vereinigung der Bäckermeister" wurde am vergangenen Dienstag gegründet, die den Hefesbezug gemeinsam in die Hand nimmt und der Mitgliedern schon dadurch einen nicht erkennbaren Vorteil bietet. Uns liegt es fern, optimistische Anwandlungen zu befürworten, wir wünschen aber, daß die neue Vereinigung nicht in die Fußstapfen der Innung tritt, sondern daß sie vielmehr berechtigten Wünschen der Gehülfenschaft nicht verschlossen bleibt. Die Innung bricht über die Rebellen den Stab. Die sonderbarten Phantasiegebilde zeigten sich bei den Führern. Herr Str., der in uneinnehmiger Weise die Berichterstattung über die vor einigen Wochen stattgehabte Versammlung der Opposition für die "Allgem. Bäckerztg." besorgte, ist der Wahrheit womöglich weit aus dem Wege gegangen. Wenn er eingangs hervorhebt, daß unter den Gewerbetreibenden noch eine Fülle von Unkenntnis bezüglich der Gewerbegelehrtung besteht, und im anschließenden Satz den Richtungsmittelgliedern das Recht abstreitet, an der Ummodellung der bestehenden Ortskassenkasse in eine Innungskrankenkasse dreinreden zu dürfen, so fällt der Vorwurf lediglich auf Str. zurück. Die Vorstandsmitsieder glauben die Innungskrankenkasse schon in der Tasche zu haben, denn der Berichterstatthalter mißt der Protestbewegung von Seiten der Gehülfen überhaupt keine Bedeutung bei. Gewiß würde dies zutreffen, wenn die Gehülfenschaft eo ipso nach der in den Innungskram passenden Schablone zugeschnitten wäre. Und glauben die Allgewaltigen, daß diejenigen, die mit der Umwidlung nicht einverstanden sind, nicht wissen, daß 1. der Einfluß der Gehülfenvertretung in der Innungskrankenkasse auf ein Minimum sinkt, 2. die Rolle als Einrichtung der Innung gilt, 3. dem Arbeitnehmer bei dem hierorts häufig vorkommenden Stellenwechsel die allergrößten Nachteile erwachsen, weil er heute der Innungskrankenkasse, morgen einer anderen angehört. Wenn dass die Handwerkskette nicht einsehen wollen und die Mache nur den Zweck der Alleinherrschaft haben soll, dann ist ihre ganze Sozialpolitik am Ende des Rates angekommen. Noch hat die Aufsichtsbehörde nicht ausgesprochen, wie sich dieselbe zu dieser Frage stellt; wir glauben aber anzunehmen zu dürfen, daß hier die Vernunft die Oberhand behält und daß die Behörde den Antrag abweisen wird, damit den Leuten ein für allemal die Lust zu solchen Spielen vergeht.

Am vergangenen Donnerstag nahmen die Gehülfen zu dieser drogen Stellung. Obwohl die Vertreter zur Krankenkasse als auch der Gelehrtenausschuss eingeladen waren, glänzten sie durch Abwesenheit. Es fielen hatte Worte über die Machinationen der Innung. Ihr Plan geht dahin, den Arbeitern den winzigen Rest von Selbstbestimmungsrecht vollends zu nehmen. Nach dem neuesten Bericht sollte den Gehülfen noch die lechte freie Einrichtung, die in dem Gewerbe besteht, genommen werden. Obwohl das Gesetz bestimmt, daß die Erfaktwahlen zum Gelehrtenausschuß alle zwei Jahre stattzufinden haben, läßt die Innung der Bequemlichkeit halber überhaupt keine Wahlen vornehmen. Die leste Wahl stand in einer Versammlung des Gehülfenvereins im Jahre 1902 statt. Der damals gewählte Gelehrten-Ausschuss ist bis auf die Periode des Altersgessellen zusammengekrumpt; dasselbe gilt von den Vertretern der Krankenkasse. Es wird alles unter der Hand gemacht, vor gesetzlichen Wahlen haben die Leute Angst, es soll womöglich nichts an die Deutlichkeit gelangen. Eine Resolution, in der die zu unternehmenden Schritte gegen die Errichtung einer Innungskrankenkasse festgelegt sind, wurde angenommen. Zur gleichen Zeit waren die Innungsmänner in ihrem Heim versammelt. Es sollen dort nach uns angegangenen Mitteilungen sehr lebhafte Reden gehalten werden sein. Der Gedanke der Errichtung einer "Wangen innung" tauchte während der Versammlung wiederholt auf. Der neu gebildeten "Freien Vereinigung" sollte vorweg durch diese Einrichtung das Wasser abgetragen werden. Auch der Vorstand kam nicht glücklich weg; es wurden ihm ganz bedenkliche "Schmeichelein" in die Ohren geraut und zu verstehen gegeben, daß die Uhr abgelaufen ist. Der stolze Innungsturm ist ins Wanken gekommen! Nicht nur hier sind solche Vorwürfe

nisse zu verzeichnen, sondern auch in einigen anderen süddeutschen Städten gährt es. Der alte Kunstgeist ist nicht mehr in die schnellebige Zeit hineinzutragen. Die Träger desselben haben ihre Rolle ausgespielt. Entweder sie passen sich den Zeitverhältnissen an oder sie werden von der heranströmenden jüngeren Generation über den Haufen gerannt. Ob aber dieselbe ebenso rücksichtslos gegen die bereits fortgebrachten Fortbewegungen vorgeht, ist eine Frage, die jetzt an der Spitze stehenden allgewaltigen Innungshauptlinge? Wir hoffen es nicht; und schließlich liegt es auch gar nicht mehr im Interesse der Arbeitgeber, durch eine vollständige Entziehung und beispiellose Bedrückung ihrer Gesellen sich geschäftlich zu entwinden. Im Gegenteil wird auch im Bäckergewerbe die Situation immer mehr sich nach der Richtung gestalten, daß der anständige und leistungsfähige Meister mit Hilfe der Gesellenorganisation der Schmiedekunst leistungsfähiger Arbeitgeber entgegentreten muß, soll nicht das ganze Gewerbe an der in demselben herrschenden Stützpunktkraft zugrunde gehen. Mögen also die Dichterworte sich bewahrheiten: "Das Alte, Morsche stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Aus unserem Berufe.

Unter dem Titel „Rückbläge und Zusätze“ hat Dr. Weithal wieder einmal einen Bäckertitel in der Innungspresse abgelagert. Darin behandelt er die "Handwerksfrage" des letzten Sommers und liest den Regierungen gehörig den Tezt, daß sie auf dem Magdeburger Handwerksfrage nicht vertreten waren. Sodann entpuppt er sich als Gegner des Befähigungs-nachweises und begründet seine Stellung folgendermaßen:

"Man frage sich nur einmal klar, was denn der Befähigungs-nachweis soll und was er bestenfalls kann. Wenn er einen Sinn haben soll, kann es nur der sein: die Bäcker vom Gewerbe fernzuhalten, nur denjenigen zuzulassen, der den Nachweis seiner Befähigung für das betreffende Handwerk erbracht hat. Aber abgesehen davon, daß das Bäcker eine Frage des Charakters wie der Ausbildung ist: sind denn nun wirklich die Bäcker heutzutage die schlimmsten Feinde des Handwerks? Hat speziell unser Bäckerhandwerk so sehr darunter zu leiden? Niemand wird dies behaupten wollen. Die mörderische Konkurrenz der Konsumvereine würde durch den Befähigungs-nachweis in seiner Weise eingedämmt werden. Selbst wenn man von den dort beschäftigten Bäckern den Befähigungs-nachweis verlangen würde, würde es an geeigneten Kräften nicht fehlen. Also weshalb für ein nutzloses Beginnen arbeiten, das im besten Falle uns nicht fördert, schlimmstens aber großen Schaden verursacht? Denn daran kann wiederum nicht gezwungen werden: will man den Gedanken folgerichtig und überhaupt wirksam durchführen, so muß eine genaue Abgrenzung der einzelnen Handwerke vorgenommen werden. Der Bäcker hat sich also auf seine ursprünglichen Waren zu beschränken, darf keinerlei Konditorischen herstellen. Natürlich ist die Grenze schwer zu ziehen. Man hat deshalb anderswo den wunderlichen Ausweg eingeschlagen, einen bestimmten Prozentsatz Budget als Maßstab anzunehmen. Damit ist dann freilich der Bäcker so eingeengt, daß kein großes Tätigkeitsgebiet für ihn übrig bleibt. Wir glauben nicht, daß dieser Weg bei uns zur Nachfolge reizend kann."

Die Angst vor den Konsumvereinen und die Nebenzugung, daß denen durch den Befähigungs-nachweis nicht beizukommen ist, hat also Dr. Weithal zum Gegner des Befähigungs-nachweises gemacht. Es wird auch noch einsehen müssen, daß gegen das so erfreuliche Anwachsen der Konsumvereine kein Kraut gewachsen ist. Wenn es noch so sehr nach Regierungshilfe streift, so wird er damit auch nichts erreichen. — Zum Schlus kommt er dann auf sein Lieblingsthema: Streik und Boykott, von dem er weiß, daß er damit jederzeit die Kleinbetriebe gründlich machen kann und er schreibt:

"Die Labortätigkeiten in diesem Jahr und Sommer haben gezeigt was zu erwarten ist. Es ist selbstverständlich, daß die Gesellen ihrer Arbeit entsprechend bezahlt werden müssen und es ist selbstverständlich, daß man die Werkstätten so einrichtet, daß sie berechtigten Forderungen genügen. Aber man gebe sich nicht der Hoffnung hin, damit Ruhe und Frieden herstellen zu können, so lange von gewerbsmäßigen Leibern gehabt wird. Der Grund der Gewerbesfesten ist der Gedanke des Klassenkampfes. Wenn die Leiter in den Mitgliedern nicht mehr die Meinung aufrecht erhalten, der Meister sei ihr natürlicher Gegner, so müßten sie sogar in ihren eigenen Augen die Kritikberechtigung verlieren. Um aber den Gedanken des Klassenkampfes zu zerstreuen, müssen die notwendig immer wieder mit neuen, weitergehenden Forderungen kommen, dürfen sie nie die Absicht aufzutunnen lassen, genug erreicht zu haben. Das man gelegentlich vorgibt, nur das Interesse des ganzen Gewerbes zu verfolgen, ist ein kleiner Scherz, den niemand ernst nimmt. Sie selbst am allerwenigsten: denn ihr Dogma ist es, daß der Kleinbetrieb verdängt, daß der leistungsfähige Gewerbetreibende untergeht und untergehen muß. Also weshalb sollte von jener Seite etwas getan werden, ihm zu halten?"

Man hat in Magdeburg eine Resolution angenommen, die gegen die wilden Aussüchte im gewerblichen Lohnkampfe gelehnte Abhöhe fordert. Auch wir sind der Ansicht, daß die angegebenen Wege beschritten werden müssen, wenn nicht völlige Anarchie herreisen soll. Aber schließlich wird auch hier das wichtigste eine starke Organisation sein. Daß unser Handwerk hier allen anderen vorangeht, hat momentanlich der Kreis in Berlin in diesem Jahre gezeigt. Denn wie wäre es sonst möglich gewesen, die Hunderte von Gesellen, die vielen Tausende an Markt aus allen Teilen des Reiches herbeizuholen! Deshalb wollen wir neben dem Verlangen nach sozialer Güte den Ausbau und die Kräftigung unserer Organisationen nicht vergessen!"

Nach diesem Rezesse hande weiter, guter Allgemeindoktor und die Sache wird schon schießen gehen, genau so, wie sie mit den "Hunderten" von Arbeitswillingen schießt ging, die nur in deiner Phantasie existiert haben!

Der Berliner Innungsskandal und seine Nachwirkungen scheinen nun endgültig für die Innungsführer begraben zu sein. Lange hat die Masse der Gewerber der Innung-Bauernschaften nicht erregt. Nicht weniger als sieben Prozesse haben in dieser Sache gespielt. Wir haben über diese Angelegenheit unsere Mitglieder fortlaufend unterrichtet. Die Unterredungen wurden vom Kreis mit einer Schärfe und Dextertät ausgefüllt, wie selten in einem Prozesse. Obermeister Bernard wurde große Vernachlässigung seiner Pflichten, Verzögerung und faulässige Begünstigung der

Beruntreuungen (wenn auch unbewußt) zur Last gelegt. Von alledem haben die Bäckermeister nicht ein Sterbenswörtchen durch die sonst so geschwätzige Innungspresse erfahren. Sie sind vollaus mit ihren "geistigen" Führern zufrieden, wenn diese ordentlich auf die Gesellen schimpfen.

— Nun hat der Obermeister Bernard die lehre Klage in dieser Sache gegen Bäckermeister Habib zurückgenommen und alle Kosten übernommen. Bernard will Frieden haben. Die ganze Aktion hat also mit einer schmählichen Niederlage dieses geistig wenig befähigten Mannes geendet, und sein Ansehen hat, auch in weiten Kreisen der Bäckermeister, einen schweren Stoß erlitten. Uns ist Herr Habib völlig gleichgültig, aber das müssen wir anerkennen, daß er den Mannesmut besessen hat — wie sein anderer Bäckermeister vor ihm — dem mächtigen Bernard die Stirne zu bieten. Der ungleiche Kampf hat mit einer jämmerlichen Niederlage des Löwen Bernard geendet. Nun hat der doppelt geschlagene Mann Sehnsucht nach Frieden. Wir gönnen ihm denselben als "verdiente" Ruhe von ganzem Herzen.

Die Almosen-Bäcker in Berlin, auch "Herren-Bäcker" genannt, fühlen sich ziemlich unbehaglich in ihrer jetzigen Situation. Die Kunden sind den meisten davongelaufen und wollen trotz aller Anstrengungen nicht wieder zurückkehren. Welch jämmerliche Gestalten diese hechtmütigen, sonst doch so prahligen und stolzen "Herren im Hause" vorstellen, zeigt sich jetzt — namentlich nach dem Oktoberzug — so recht deutlich. Viele der schlimmsten Schärfmacher, die am meisten gegen die Forderungen der Gesellen gewettet haben, laufen jetzt — sie haben das Betteln, Flehen und Almosenempfangen ziemlich gut raus — von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung, wie die Handwerksburschen, und betteln die Arbeiter zum Steinerweichen an, doch wieder bei ihnen zu laufen. Sie versprechen dabei, mehr zu geben als die Konkurrenz, große gute und schmackhafte Ware zu liefern, Sonntags noch 50-70 Prozent Zugabe zu geben usw. usw. Dabei winseln diese dicken Herren vor den Türen der Arbeiter schlimmer wie der hungrieste und zerlumpteste Bettler. Die Antworten aber, die sich diese Schnorrer oft holen, stcken sie wahrhaftig nicht hinter den Spiegel. Dann schleichen sie wie ein geschlagener Hund fort von der Schwelle des Arbeiters, um beim Nachbar dasselbe zu erleben. Wirklich ein Bild zum Malen, diese "stolzen" "Herren im Hause". Ja — die Sache hat aber ihren guten Grund für die armen "Herren-Bäcker". Die Almosenquelle ist nämlich völlig besiegt und ausgetrocknet. Den dummen Bäckermeistern wurde während des Streiks vorschwindend, daß der Arbeitgeberverbund zur Unterstützung der boykottierten Bäckermeister fünf Millionen zur Verfügung stellen würde.

— Hurra! Da fühlt sich jeder von den Herren-Bäckern schon als Millionär, oder doch wenigstens als mit mindestens jährlich 5000 M pensioniert, wenn das Geschäft pleite werden sollte. — Diese herrlichen Lustschlösser sind aber jämmerlich zu Wasser geworden. Ein Bericht des Bezirksvereins "Nord" hat uns die elendigsten, fargen Unterstüdzungen verraten, die den Almosen oder Herren-Bäckern gnädig (wie dem Hunde die Brosamen) verabreicht wurden: 78 Almosenempfänger haben 7160 M erhalten, also sage und schreibe jeder 91 M seindneunzig Mark!!! Und dies im Norden — im gefährlichsten Bezirk —, wie traurig mag es, da erst in den anderen Bezirken bestellt sein. Oder haben auch hier die reichsten und vornahmsten, wie bei der Streikbrecherverteilung, das Fett abgeschöpft? O, Ihr armen Herren-Bäcker! Das hätte Ich wohl nicht gedacht, daß von den 5 Millionen so ein Bettelschein für Euch übrig bleibt. Nun kommt noch hinzu die harte und beredigte Sorge: "Was werden die Gesellen beim nächsten Kampf mit uns beginnen?" Ja, ja, es mag wohl kein allzugroßes Vergnügen sein, Almosen- oder Herren-Bäcker zu sein. Und zum Schaden dann noch den Spott! Das ist die blutige Ironie der "Herren im Hause"!

In eigener Sache. Wegen Bekleidung zweier Bäckermeister in Alsfeld a. d. L. durch einen Artikel in der Nr. 43 der "Deutschen Bäckerzeitung" vom 25. Oktober 1902 ist gegen den verantwortlichen Redakteur Emil Oskar Ullmann Anklage erhoben worden und wurde in der Sache am 12. August d. J. vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Der Verfasser des Artikels, Bäckermeister H., wurde zu 50 M Geldstrafe verurteilt. Da der Angeklagte Ullmann aber dem Gericht völlig klarhafterweise nachwies, daß er bei Herstellung jener Nummer der Zeitung nicht mitgewirkt hatte, weil er sich zu jener Zeit auf Reisen befand, wurde gegen ihn auf Freiheitredung erkannt. Da nun aber der Staatsanwalt die Freisprechung eines Vertreters der Arbeiterspreche zumeist sehr wider den Strich geht, wurde gegen das freivorschreitende Urteilstunis des Schöffengerichts Berufung eingelegt, infolgedessen die Sache heute abermals zur Verhandlung gelangt. Der Angeklagte möcht auch heute geladen, und bereit das durch Vorlegung einer großen Anzahl von Verhandlungsberichten aus Mittel- und Süddeutschland, daß er zur Zeit, als die betreffende Nummer der "D. B.-Ztg." hergestellt worden ist, gar nicht hier in Hamburg ansiedelnd war, also auch nicht daran mitwirken konnte, somit auch den inkriminierten Artikel garnicht vor seiner Aufnahme zu Gesicht bekommen hat. Daß er, trotz seiner Abwesenheit, auf der betreffenden Nummer als verantwortlicher Redakteur bezeichnet wurde, beruhe auf einer Nachlässigkeit seines Stellvertreters. Der Verfasser des Artikels, in welchem über verschiedene Schmuckereien in den Bäckereien der beiden beleidigten Bäckermeister Tiebel und Tielemann, sowie über Lehrlingszüchter und ungehörige Ausbeutung der Arbeitsträger der Lehrlinge Beschwerde geführt wird, befindet heute als Zeuge in der Sache, daß sämtliche in dem Artikel behaupteten Tatsachen auf Wahrheit beruhen. Er habe selbst in den beiden Bäckereien gearbeitet und sich mehrfach bemüht, die schlimmsten Missstände abzustellen. Aus den zur Verlehung gelangenden Aussagen einige in Alsfeld kommissärlich vernommene Bäckergesellen, die später bei den beiden Bäckermeistern gearbeitet haben, hat der Staatsanwalt die Überzeugung gewonnen, daß der Artikel nicht die Wahrheit enthält und daher geeignet ist, die genannten Bäcker gesellschaftlich zu schädigen. Der Einsender H. habe seine Strafe erbalten, nicht so d. d. der sich in weit höherem Maße strafbar gemacht habe. Er sei der eigentliche Verfasser, denn er habe die ihm gelieferte Zeize ausgearbeitet. Er könne nur dann straflos ausziehen, wenn er den Beweis geliefert hätte, daß er den Artikel nicht bearbeitet habe. Dazu genügt aber der Beweis, daß er zu jener Zeit nicht hier anwesend gewesen sei, durchaus nicht, denn es sei ebenso ausgeschlossen, daß er den Artikel vor seiner Abreise oder unterwegs bearbeitet habe. Selbst wenn er nicht als

Mittäler angesehen werden sollte, müsse er doch wegen der Fahrlässigkeit, die darin liege, daß er sich als verantwortlicher Redakteur weiter habe zeichnen lassen, bestraft werden. Da er schon zweimal wegen Verleumdung durch die Presse zu Geldstrafen von je 300 M. vorbestraft sei, müsse diesmal eine höhere Strafe eintreten und beantrage er, auf 500 M., eventl. 50 Tage Gefängnis, zu erkennen. Der Verleidiger, Dr. Bliz, bekämpft ganz energisch die Anschuldigung des Staatsanwalts und bestreitet, daß A. als Täter oder auch nur wegen Fahrlässigkeit auf Grund § 2 des Preßgesetzes verurteilt werden könne, und beantragt Freisprechung, welchem Antrage sich der Angeklagte in seinem Schlußwort anschließt. Das Gericht hebt das Urteil des Schöffengerichts auf und erkennt wie beantragt, spricht auch den beiden Verleidigten die Publikationsbefugnis zu. Einen dieser Urteil ist Revision beim Oberlandesgericht eingelagert worden.

Aus Bremerhaven wird uns geschrieben: In der Bäckerei des Bäckermeisters Herren, Bogen- und Gravenstraße, wird nachts um 1½ Uhr begonnen und endet die Arbeit nachmittags um 4 resp. 5 Uhr, also eine Arbeitszeit von 15½ bis 16½ Stunden. Rechnet man einen Frühstück und Mittagessen von je einer halben Stunde ab, so bleiben 14½ bis 15½ Stunden Arbeitszeit. Noch ärger sieht es bei Stopp in Lehe, Holstenstraße, aus. Dort muß von nachts 1½ Uhr bis abends 5½ Uhr gearbeitet werden, also 17 Stunden, rechnet man die beiden Pausen ab, verbleiben 16 Stunden. Rechnet man nun einen Verdienst von 10 M. netto noch und Lohngehalt von 12 M., also 22 M., nach Stunden, so ergibt das pro Stunde 23 S. Das heißt, wenn wir 10 M. Wochengehalt rechnen. Nun darf hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß der größte Teil der Gesellen weniger verdient, hier einige Beispiele: Der zweite Geselle bei Mr. Werner, Bürgermeister Strasse, verdiente diesen Frühstück pro Woche 5,50 M., der Geselle bei dem Meister Niedauer in Bremerhaven, Salzstrasse, verdient 7,50 M. pro Woche. Nun betrifft der Lohn bei den Herten Meistern: Der Bäckermeister Pieper in Bremerhaven, Langestraße, scheint hier den Rekord zu haben. Morgens um 8 Uhr 2 Brötchen und Kaffee, 2. Frühstück — schläft Mittagessen 12 Uhr. Wenn der Geselle abends zum Abendbrot nicht selber ankommt, gibt es nichts. Man sollte doch meinen, der Herr Meister würde etwas Rücksicht nehmen und weden, nachts 12 Uhr wieder 2 Brötchen essen. Wie es mit den sonstigen Bäckereien steht, zeigt schon das hier jegliche Brotzubereitung fehlt. In den — Schießenhufen steht meistens Tisch und Stuhl, sowie ein Täfelchen. Das jede Schlichtheit fehlt, zeigt schon, daß sich keiner traut, irgend welche Kosten anzuschaffen mit der Modernisierung. Mein Meister könnte es gewahrt werden, ich kann die Sachen nicht einschätzen. Auf dieses Thema werden wir nach Annahme einer Statistik näher zurückkommen. Nun zum geistlich getriebenen Koalitionsstreit. Dieses lennen die Herten Bäckermeister in den meisten Fällen nicht. Wer im Verband ist, der liegt, ist hier die Parole. Das weitere bringt das Bäckermeisteramt. Es werden dann aber gewöhnlich andere Motive vorgehoben, sind mir doch in der Lage, zu beweisen, daß Gesellen von den Meistern aufgefordert wurden, aus dem Verbande auszutreten auf Geheiß einer gewissen Körperschaft.

Unzählig sind die Fälle skandalöser Ausbeutung von Gesellen und Lehrlingen, die uns jede Woche aus allen Orten berichtet werden, wo unsere Organisation erst ver suchen will, einzudringen und die Missstände in den Bäckereien zu bekämpfen. So wird uns jetzt wieder eine Bäckerei in Zittau berichtet, in der vier Lehrlinge und 1 Geselle im Alter von 17 Jahren täglich 16 bis 18 Stunden arbeiten müssen. Am Sonnabend wird nachmittags 4 Uhr mit der Arbeit begonnen und endet dieselbe Sonnabends mittags 12 Uhr, also 20 Stunden Arbeitszeit. Und da wundern wir uns, untere Provinzien kommen zuerst. Wenn solche handelsohe Freunde die anderen Kollegen in den Verband treiben, drogen die Geschäftsführer gernig und förmlich unter folgenden erformlichen Verhältnissen vertrüppen und verharren! — Von Bäckerkontrolle kann man aber im Grunde gar nicht sprechen, wenn solch freutige Verkommenheit noch möglich sind.

Barent-Bericht.

mitgeteilt vom Kommandant Dr. Fritz Fisch, dipl. Chemiker und Jagen. Alfred Hamburger, Wien, VII, Biebenheimgasse 1.

Aussätze in Patentangelegenheiten werden können, die dieses Blattes unentwegt erteilt: gegen die Erteilung eines angeführten Patentansprüches kann binnen zweier Wochen Einspruch erhoben werden. Aussätzige aus der Zusammenfassung und einzelnen Zeilen der Erteilung werden von dem angeführten Patentbüro zum Preise von 5 M. entgegengenommen.

Deutschland. Eintrittsfrist bis 15. November 1904.) Klasse 2b. Steiner Brod und Goldfarbeld Heinrich & Co. Wandel, Feigwir- und Formmeister mit besonderen erforderlichen, zeitigeren, ringförmigen Formen, bei denen gefordert wird, daß die Formenmutter nach einer bestimmten Vorschriftenart in zwei konzentrische Hälften gespalten sei, so daß die äußere Hälfte und der Unterdruck und Abguss des Teiges aufgenommen sei, während die innere um ihre zentrale Seite drehbar ist. — Klasse 3a. Goldfarbeld, Steinermeister in Dresden, Formen mit entsprechendem Schnellhebeleinsatz für Backofen u. s. w. Bei der Formenbildung ist gemäß Letzter. P. Nr. 10.750 das Mandibel mit einem Schnellhebel verbunden, welcher die obere und untere Formenfördernden Schnellhebeln mit dem Schnellhebel arbeitet. Unter Aufsicht eines jungen Auszubildenden des Mandibels. — Berlin, Goldfarbeld, Koch, Steinermeister aus Sachsen, zur Formenbildung bei welcher eine Dreifach- und sechsfachförmige Aussätzung und gesetzte wird, dadurch gesetzmäßig, daß beide zusammengesetzten Seiten und Seiten der Dreifache durch dreifachige und ebenerdene Dreifächer eines Kreises erzielt werden, in einer Richtung gehoben und gesetzt wird, sobald eine dreifachförmige Art der Dreifächer in dem einen zu erheben Seite benötigt wird. Die Patentansprüche kennzeichnen Aussätzungsteile des oben genannten Dreifachförmigen. — Eintrittsfrist bis 15. Dezember 1904. Klasse 2b. Götting & Heidenreich, Weißfärber, Berlin, Feigwir- und Formmeister. Zur Formenbildung benutzten sie des Feigwirbers und der Form die herstellbaren Gebilde entzündende schädliche Substanzen zugesetzt, an die sich die ausgesetzten Formen und Formen auch die Formen zu erhitzen, bei der Zeit soll die Formen geformt und eben geformt werden.

Deutsches Reich. (Einspruchsfrist bis 20. November 1904.) Klasse 2b. Paul Wiedeke, Oberberg, Maschine zum Teilen und Formen von Teig — Klasse 2b. Jakob Meyer, Porzheim, Teigbehälter für Teigform- und Herbstmaschinen. — (Einspruchsfrist bis 3. Dezember 1904.) Klasse 2a. Robert Schulze, Dresden-Kleinstadt, Kapselverschluß für mit röhrenförmigen Ansätzen versehene und verschließbare Kammern mündende Backösenauge.

Gebrauchsmodell. Klasse 2b. Hermann Barth, Pirmasens, Teignetzmaschine, deren Trog aus zwei konischen Teilen besteht, in denen die mit Rückschlügen versehenen Wellen drehbar gelagert sind. — Klasse 2b. Robert Seiffert, Stuttgart, zur Herstellung kleiner Teigkumpen dienende Vorrichtung mit nach oben aus dem Gefäß frei herausnehmbarer Druckschnalle. — Klasse 2b. Wuppertaler Eisenbahn, Bremen, Schuhvorrichtung für Teigmaschinen, mit Besatzungen, ausziehender gegenüberliegender Verriegelung zwischen einem den Gefahrenraum abschließenden Schiebedekel und der Auspumpungsöffnung. — Klasse 2b. Albert Dickhans, Elberfeld, Backlampe, aus einer an einem beschweren Griff angebrachten mit Reflexen versehenen und von einer beliebigen Stromquelle gespeisten Glühlampe bestehend.

Ungarn. (Einspruchsfrist bis 15. November 1904.) Klasse 224. Ernst Krombecker, Zella, Vorrichtung zum Ausstechen und Bedrucken von Teigstückchen. — Klasse 2140. Schlem. Metzger, Mohr, Perforierwalzwerk für Teigblätter der Österbrote. — (Einspruchsfrist bis 1. Dezember 1904.) Klasse 271. Johann Klaiber, Privatier in Bál, Verfahren zur Herstellung von Backwerk.

Abrechnung von den Streiks in Düsseldorf der Brotfabriken.

Einnahme:	
Von der Hauptstufe des Verbandes	M 783.30
Auf Sammelstellen eingegangen	77.—
Von den zu neuen Bedingungen Arbeitenden	99.50
Erlös von Tellerabnahmen	70.15
Sonstige Einnahmen	28.45
	Summa M 1058.40

Ausgabe:	
Streikunterstützung an Verhérateie	M 378.60
Streikunterstützung an Ledige	170.55
Angestalter und Unserete	435.10
Agitation	24.95
Büreauaufgaben	18.05
Der Kasse der Mitgliedschaft überwiezen	36.15
	Summa M 1058.40

Für die Richtigkeit der Abrechnung:

A. Hammer, Vorstand, Paul Wyll, Kassierer, Geth. Letheen.

Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.

Paul Weißbach des Verbandsvorstandes und mit Zustimmung der interessierten Gauvorsteher in Breslau und Berlin sind die Provinzen S. S. und Westpreußen dem Gau Berlin angegliedert und dem Gau Breslau zugeordnet worden. Die Mitgliedschaften und Einzelmitglieder dieses Bezirks wollen sich in der Agitation also an den Gauleiter Julius Siegert, Breslau, Matthiasstr. 42—44, Höhs. 2 Eig., wenden.

Die Mitgliedschaften werden darauf hingewiesen, den im Januar stattfindenden Neuwahlen der Vorstände schon jetzt die geführnde Kürmertum zu schenken. Mit der erzielten Vergleichsetzung des Verbandes und den erhöhten Gehaltsziffern in den Mitgliedschaften vermehren sich auch die Wahlen und Arbeiten der Mitgliedschaftsverwaltungen. Man möge deshalb überall zuverlässige Mitglieder in eine Kommission zur Vorbereitung der Wahlvorschläge, welche überall da, wo erwählte Verbandsmitglieder bisher waren, diese auf ihren Posten zu erhalten suchen, und wo eine Neuwahl eines Amtes noch unabdingbar nebstellt, darf die Wahl vereinbart nicht dem Zufall in der Versammlung überlassen werden.

Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß die Felder für die Werbung im Mitgliedsbuch auch ausweisen, im Monat Dezember 5 Wochenbeiträge einzuzahlen sind. In den Gedächtnissen haben die Kassierer diesen 53. Wochenbeitrag besonders zu vermerken.

Die Einzelmitglieder, welche nach Bäckerkalender für das Jahr 1905 und Brotbüchern „Die Lage der Bäckarbeiter Deutschlands“ haben wollen, werden erachtet, diese baldigst beim Herausgeber zu bestellen.

Diesbezüglich erfreuen wir die Mitgliedschaften, bei Reichsbank die Beklebung baldigst einzureichen.

In Nr. 44 d. M. heißt es im Versammlungsbericht von Saarbrücken: „Unsere Mitgliedschaft ist . . . insbesondere durch das außerordentliche Verhalten des Hauptvorstandes in einem Nutzenverlusten um 10 Prozent verlorengegangen“. Wir wollen hier hinzufügen, daß diese Mitglieder als „außerordentliches Verhalten“ die genaue Bezeichnung des Standes und Unterhaltungsreglements erachten, wie sie vom Hauptvorstand verlangt werden muss. Sie können deshalb auch beiden Mitgliedern keine Unterhaltung gewähren, die länger wie 13 Wochen mit den Beiträgen rechnen und sich auf Bezahlten beziehen, wenn sie werden, bis sie bald arbeitslos werden. Das kann und darf nicht geschehen und darin kann den Mitgliedern im Saarland auf keine Extrabuch gebeten werden!

Der Verbandsvorstand, J. A.: L. Allmann, Vor.

Grüneberg 7.20, M. S. Bernburg 11.60, P. G. Erfurt 4.—, U. S. Lenne 4.—, D. N. Neuenstadt 8.—.

Für Bonn, Münster und Aachen: Bentz, Kr. Kr. Köln 5.10.

Für Wiesbaden: Mitgliedschaft Neumünster 11.—, Bielefeld 1.—, Kassel 3.50, Nürnberg 12.50, Bad Neuenahr 1.—, W. N. Neustadt 5.—.

Für Molenbergh: Mitgliedschaft Neumünster 11.—, Bielefeld 1.50, Kassel 3.50, Bad Neuenahr 7.—, W. N. Neustadt 1.—.

Der Hauptkassierer: Dr. Friedmann.

Für Ernst Pfeiffer gingen in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November bei dem unterzeichneten folgende Beiträge ein: Mitgliedschaft Bremen 6. S. Grote 5. M.; von S. München, Stockholm 5. M.; Mitgliedschaft Lüneburg 6. S. Adam 10. M.; Mitgliedschaft Altenburg 6. S. Gründer 5.10 M.; Mitgliedschaft Jena durch S. Stahn 3.65 M.; schon quittiert 17.25 M. Summa: 203.— M.

Mag Barth, Berlin, Gipsstraße 2.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verwandten Berufsgenossen.

Sonntag, 20. November, Nachm. 3 Uhr,

Mitglieder - Versammlung

bei Herren E. Fels, Altona, gr. Bergstr. 136.

Tages-Ordnung: 1. Familien - Versicherung, 2. Berichtedienes, 3. 3.60] Die örtliche Verwaltung.

Zur Anfertigung von

Herren-Anzügen nach Maß

mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage empfiehlt sich allen Münchener Bäckergeschäften Gg. Prem, Schneiderstr. Geierstr. 20.

Köln a. Rh.

Wo treffen sich die Bäcker Köln's?

In der Restauration von Const. Haas, Verbandslokal. — Schaafestra. 45. — Verlehrlokal.

M 3.—] Billige schöne Logis im Hause.

Nachruf!

Am 7. November starb nach langer schwerer Krankheit unser langjähriges, treues Mitglied, der Kollege Friedrich Gölnitz im 40. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

M 2.—] Die Mitgliedschaft Lübeck.

Versammlungs-Anzeiger.

Altona. (Großbäcker). Mitgl.-Vers. Sonnabend, den 12. Nov., Abends 7½ Uhr, bei Fels, gr. Bergstr. 136.

Bant-Wilhelmshaven. Mitgl.-Vers. Sonntag, den 13. November, bei H. Held, Grenzstr. 31.

Bergedorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. November, Nachm. 3½ Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.

Bielefeld. Mitgl.-Vers. Dienstag, 22. Nov., Abends 8 Uhr in der Centralhalle, Kaiser Wilhelmplatz.

Bremen. Mitgl.-Vers. Sonntag, 13. Nov., Nachmittags 3½ Uhr, bei Wezel, Ansgrathorstr. 12.

Bremen. Düsseldorf. Mittwoch, 16. November (Vorabend) Nachm. 3½ Uhr, bei Wezel, Ansgrathorstr. 12.

Cassel. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 17. November, bei Niemannsneider, Schäfergasse 14.

Cöln a. Rh. Mittgl.-Vers. Mittwoch, 23. November, bei Haas, Schaeferstr. 45.

Dortmund. Mittgl.-Vers. Sonntag, 13. November, Nachm. 4 Uhr, bei Beul, Kaiserstraße 29.

Fürth i. B. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 24. November, im Saalbau.

Gießen. Mittgl.-Vers. Sonntag, 13. November, Nachmittags 3½ Uhr, im „Wiener Hof“, Johannisstr.

Görlitz. Mittgl.-Vers. Donnerstag, den 17. November, im „Goldnen Kreuz“, Langenstr. 43.

Hamburg. (Großbäcker). Mitgl.-Vers. Sonnabend, den 12. November, Abends 8 Uhr, bei C. Durchein, Theisfeld 21.

Hamburg. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 16. November (Vorabend), Nachm. 2½ Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt 35.

Jena. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 24. November, Nachm. 5 Uhr, im Vereinshaus „Solidarität“.

München. Düsseldorf. Mittwoch, 23. Nov., Nachm. 2 Uhr, im Gabelsberger Keller, Karlstr. 72.

Münchheim. Düsseldorf. Vers. Dienstag, 15. November, Nachm. 3 Uhr, in der Centralhalle, Q. 2. 16. (Referent: Reichstagsabgeordneter Dreisbach.)

Neb. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 17. November, bei Uhlemann, Karlstr. 4.

Oldenburg. Vers. Sonntag, 13. November, im Gasthaus Wehramp, Kirchstraße 28.

Konferenz der Vertreter der Vorstände der Zentralverbände.

Eine größere Anzahl interner Organisationsfragen, insbesondere die Umgestaltung der von den Gewerkschaften geführten Streifstatistik gaben der Generalkommission Veranlassung, die Vorstände der Zentralverbände zu einer Konferenz zusammenzuberufen, die in Berlin vom 24.-26. Oktober 1904 stattfand. Wie auf der gleichartigen Konferenz im Oktober 1903 waren auch dieses Mal die Zentralvorstände durch ihren Vorsitzenden vertreten.

Die Konferenz beschäftigte sich zunächst mit den Erhebungsfürmataren, die bei der Aufnahme der Statistik zur Verwendung kommen. Es wurde beschlossen, daß auch fernerhin die Erhebungsmaterialien von der Generalkommission den angeschlossenen Organisationen liefern sind. Die Verhandlungen über die Vereinfachung der Statistik führten zu dem Ergebnis, daß nur unverfehlbare Veränderungen vorgenommen werden können. Der größte Teil der in den Formularen enthaltenen Fragen muß bestehen bleiben, weil diese Selbstzweck sind und zur Beurteilung der Verhältnisse und Vorgänge am Streitorte dienen. Nur bei den Fragen, die zum Zwecke der Statistik gestellt werden, kann eine Aenderung erfolgen, doch soll auch dieses nur in geringem Maße geschehen, damit die Streitbewegung in der Statistik deutlich zum Ausdruck kommt. Dagegen wurde beschlossen, den Versuch zu machen, die Erfolge der Streiks darzustellen, so daß nicht wie bisher berichtet wird, wie viele Streiks erfolgreich und wieviel Personen beteiligt waren, sondern auch Angaben gemacht werden über die erreichte Lohnverhöhung und Arbeitszeitverkürzung. Die Sache bietet insofern besondere Schwierigkeit, weil vielfach die Erfolge der Streiks nicht unmittelbar eintraten und die gestellten Forderungen oftmals längere Zeit nach einem verlorenen Streik von den Unternehmern anerkannt werden. Es dürfte sich jedoch mit der Zeit in Verbindung mit der seit dem 1. Januar 1904 geführten Statistik über die Lohnbewegungen, die nicht zum Streik führen, eine ziemlich zuverlässige Übersicht über die von den Gewerkschaften für die Arbeiterschaft erlangte Verbesserung der Arbeitsverhältnisse geben lassen, wenn auch die ersten Erhebungen noch ungenau sein sollten.

Die Gewerkschaftsstatistik, d. h. der Bericht über Umfang und Leistungen der Gewerkschaften, wird gleichfalls im ganzen unverändert bleiben, nur sollen die Ausgaben der Zweigvereine festgestellt werden. Bisher ist in der Statistik nur berichtet, welcher Betrag den Zweigvereinen verbleibe, nicht aber, in welcher Weise diese Beiträge verwendet wurden.

Die Beschlüsse des Verbandes der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten veranlaßten die Konferenz zur Stellungnahme in einer sogenannten Grenzstreitigkeit. Bisher ist nichts verloucht worden, Differenzen über die Abgrenzung des Agitationssgebietes durch Verhandlungen unter den Vorständen der unmittelbar beteiligten Organisationen auszugleichen. Daß die Vertreter der gesamten Organisationen sich mit dem vorliegenden Grenzstreit befassen müßten, lag daran, daß die Beschlüsse des Verbandes der Gemeindearbeiter den größten Teil der der Generalkommission angeschlossenen Verbände berührten. In einer Sitzung des Vorstandes und Ausschusses und der Beamten des genannten Verbandes, die am 7. und 8. Mai 1904 stattfand, wurde folgende Resolution angenommen:

„Die in städtischen resp. staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten können ihre wirtschaftlichen Interessen nur durch eine gemeinsame Betriebsorganisation wahren, nicht aber durch Anschluß an die einzelnen Verbandsverbände.“

Wollten die einzelnen in Frage kommenden Kategorien sich den beruflichen Verbänden anschließen, so würde dieses eine erhebliche Schädigung der gemeinsamen Kraft bedeuten und fast jede einheitliche gewerkschaftliche Aktion unmöglich machen.

Die gewerkschaftlichen Bemühungen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten unterscheiden sich wesentlich von den Forderungen der Arbeiter der Privatbetriebe.

Auch nach der Taktik der Arbeiter und Unterangestellten in Gemeinde- und Staatsbetrieben im gewerkschaftlichen Kampfe eine wesentlich andere sein, als wie die in der Privatindustrie üblichen.

Aus diesen Gründen heraus kann für die städtischen Arbeiter und Unterangestellten nur die gemeinsame Betriebsorganisation in Frage kommen.

Daher muß der Verband der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten für sich das Recht in Anspruch nehmen, die allein zuständige Organisation für die in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Personen zu sein. Er sieht sich daher gezwungen, allen Bestrebungen energisch entgegenzutreten, welche eine Zersplitterung der gemeinsamen Kraft und der gemeinsamen Organisation der städtischen und staatlichen Arbeiter herbeiführen wollen.

In den Fällen jedoch, wo andere berufliche Verbände eine annehmbare Organisation für städtische resp. staatliche Arbeiter geschaffen haben, und insoweit ältere Rechte bestehen, wird unser Verband diese Rechte respektieren und auf die Zugehörigkeit der fraglichen Personen zu demselben verzichten.“

Die Generalkommission machte den Verbandsvorstand darauf aufmerksam, daß dieser Anschluß unmöglich aufrecht erhalten werden kann, weil seine Durchführung die Interessen fast aller anderen der Kommission angeschlossenen Organisationen zu schädigen geeignet sei. Der Verbandsvorstand erklärte aber in der von ihm herausgegebenen Broschüre „Unsere Grenzstreitigkeiten und gewerkschaftliche Taktik“, daß es bei dem Beschuß verbleiben müsse. Es war deshalb erforderlich, daß durch die Vertreter der Organisationen, die sich zum gemeinsamen Arbeiten zusammengefunden haben, erklärten, ob der erwähnte Beschuß durchgeführt werden könne, ohne daß es zu fortgesetzten Differenzen zwischen den Organisationen die Verunsicherung in Gemeindebetrieben holen kommt.

Die Konferenz kam zu dem Entschluß, daß nicht willentlich von einem Verband die Agitation auf Arbeiter ausgedehnt werden könne, die anderen Berufen angehören, und nahm folgenden Aufruhr an:

„Die Zuständigkeiten des Verbands der in Gemeinde-

und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten ist anzuerkennen für das Arbeiter-, Verwaltungs- und Hauspersonal der städtischen, provinzialen und staatlichen Wasser-, Licht- und Kraftwerke, Kranken-, Heil- und Versorgungs-, und Bade-Anstalten, Schulhäuser, Asyle, sowie für das Personal im städtischen Sanations- und Strassenreinigungs-, Desinfektions- und Beerdigungsweisen.“

Die Zuständigkeit des Verbandes der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten ist nicht anzuerkennen für solche städtische Regiebetriebe, in denen gewerbliche Arbeiter sowie Verlehrungsangestellte beschäftigt sind.

Soweit vereinzelte gewerbliche Arbeiter innerhalb städtischer Anstalten dauernd angestellt sind (sog. betriebsfreie Arbeiter), ist gegen deren Organisation im Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter nichts einzuhören; doch darf ein Druck auf solche bereits einem anderen Verbande angehörigen Arbeiter nicht ausgeübt werden, um sie zum Übertritt zum Verband der Gemeindearbeiter zu bewegen.“

Bezüglich der Arbeiter in Licht- und Kraftwerken wurde auf Anfrage unter Zustimmung der Konferenz erklärt, daß es sich nicht um gewerbliche Arbeiter wie z. B. Monteure und Mohrleger handele, die in diesen Betrieben beschäftigt sind, daß diese vielmehr nach wie vor zu ihren Berufsorganisationen herangezogen werden sollen. Nach dieser Abgrenzung des Agitationssgebietes wird sich ein friedliches Neben- und Miteinanderarbeiten mit dem Verband der Gemeindearbeiter ermöglichen lassen, nicht aber, wenn dieser fortfährt, seine Agitation auf Steinseher, Quaiarbeiter, Straßenbahner usw., die in Betriebserien arbeiten, auszudehnen.

Auch über die Grundätze im gewerkschaftlichen Kampfe, wie sie von dem Vorstande des Verbandes in einer an den Oberbürgermeister von Berlin gerichteten und in Nummer 13 des Verbandsorgans „Die Gewerkschaft“ vom Jahre 1904 veröffentlichten Denkschrift zum Ausdruck kamen und in der erwähnten vom Verbandsvorstande herausgegebenen Broschüre näher begründet sind, kam es in der Konferenz zu einer Auseinandersetzung. Die Verbandsvertreter erklärten einstimmig (bei einer Stimmenthaltung), daß diese Grundätze nicht den Anschauungen entsprechen, die in den modernen Gewerkschaften Haltung haben und Haltung behalten sollen. Die Gewerkschaften sollen ihre Mitglieder zu selbstbewußten Menschen erziehen, die nicht um geringer Vorteile willen auf eines der ihnen zustehenden Rechte verzichten. Dieser Grundatz müsse auch in den Gewerkschaften aufrecht erhalten werden, die sich einer besonderen Taktik bei Vertretung ihrer Forderungen bedienen.

Über periodische Unterrichtsläufe für die in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Personen wurde einhändig in der Konferenz diskutiert. Die Generalkommission wurde beauftragt, die Sache nochmals nach allen Richtungen hin auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen.

Auch die Frage der gegenseitigen Unterstützung bei Streiks wurde kurz erörtert und in Aussicht genommen, sie des näheren in einer späteren Konferenz zu besprechen.

Daß dem Gewerkschaftlichen Frauena-Agitationskomitee von der Generalkommission ein Raum zur Erledigung der Arbeiten zur Verfügung gestellt werden ist wurde einstimmig von der Konferenz gutgeheißen.

Die Konferenz beschloß ferner, auf die Tagesordnung des im nächsten Jahre stattfindenden Gewerkschaftskongresses die Punkte zu setzen „Die Massen“ und „Generalstreik oder politischer Massenstreik“. Gegen die Generalstreitideen sprach sich die Konferenz ablehnend aus; sie hielt es aber für zweckmäßig, daß diese ablehnende Haltung auch in einem Beschuß des Gewerkschaftskongresses zum Ausdruck komme.

Es wurde sodann über Beschaffung von Vermählungslokale in den Gegenden, in welchen die Gewerkschaften noch wenig entwickelt sind, sowie über eventl. Erweiterung des Arbeitersekretariats in Überseelien verhandelt.

Bei Anfrage, welche Bewandtnis es mit der angeblichen Unterdrückung einer den Delegierten auf der Konferenz in Dublin überreichten Schrift habe, erklärten die Delegierten, daß es sich um eine Schrift handle, wie sie vielfach auf Konferenzen und Kongressen zur Verteilung gelange. Der größte Teil des Inhaltes sei den deutschen Arbeitern, die Leiter der Arbeitersprese sind, bekannt, weil diese Presse eingehend über alle Vorgänge in Frankreich berichte. Eine Veranlassung, den Inhalt der Schrift gewerkschaftlich organisierten Arbeitern besonders bekannt zu geben, lag deshalb nicht vor, zumal das darin Erwähnte mit den Aufgaben der Gewerkschaften gar nichts zu tun habe.

Ohne mich wird's auch gehen!

Diesen Ausdruck hört man sehr oft von Arbeitern, die sonst nicht die dämsten sind und im gelegenen Begehr mit ihren Arbeitkollegen oben an sind. Sie rütteln damit daß Ansehen oder die Aufforderung, sich zu organisieren, und an dem Kampf um die Besserstellung ihrer Lage teilzunehmen, zu entkräften. Und doch ist nichts der Sache der Arbeiterschaft schädlicher, als die Trägheit, die in diesem Worte zum Ausdruck kommt. Denn so wie dieser eine denken Hunderttausende und Millionen, denken alle, auf die die Macht ihr Herrschafts- und Ausbeutungssystem aufbaut. Es ist eine Tatsache, daß die breitesten Schichten des arbeitenden und werktätigen Volkes mit ihrer Lebenslage mit Staat und Gesellschaft unzufrieden sind, daß alles murret, aber dabei die Faust in der Tasche hält. Nur hin und wieder beim Bergläufe, oder wenn man mit Gevatter Schuhmacher allein befreit ist, erträgt man sich, seiner schlechten Laune über den mühsamen Geschäftsgang, den kleinen Lohn Ausdruck zu geben. Im übrigen aber löst man unter Herrn Gott, wie man so heißt, einen guten Mann sein. Man hat nichts dagegen, wenn sich andere in Parteien und Verbänden betätigen, um bessere Zustände herbeizuführen, ja, es ist ihnen natürlich recht, wenn es andere besser machen, da das Gute dann ihnen auch kommt, aber nur selbst Hand anlegen wollen sie nicht. Die darin zum Ausdruck kommende Indolenz dieser Leute hat ihre Wurzeln in der christlichen Welt-

anschauung, wonach Gott die Welt lenkt und die Menschen der von Gott eingesetzten Obrigkeit Gehorsam zu leisten haben. Sie wird in allen Bölschulen, im fürstlichen und pfäffischen Interesse der Jugend als des Lebens höchste Weisheit unaufhörlich eingebaut und so bei ihr Selbsterwirkung und Tatkräft im Neime zu erstickt gesucht. Stein Wunder, wenn in den der Schule entwachsenen Geschlechtern die Gleichgültigkeit gegen gesellschaftliche Schäden so weite Kreise gespannt hält. Zum Glück der Menschheit aber ist der Drang zum Leben, der Sinn nach Freiheit und Freiheit in jedem einzelnen von Natur aus eingegraben, so daß immer wieder trotz Pfaffenlist und Fürstengewalt, der Drang nach Wahrheit und Licht gegen die ihm angelegten Ketten rebelliert. Besonders gilt das von der Neuzeit, die an und für sich ein Arbäumen des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens gegen mittelalterliche Geistesniedergeschlag und Lebensverachtung darstellt. Diese brachte eine nie dagewesene naturwissenschaftliche Erkenntnis und mit dieser schuf sie in dem Kapitalismus die Voraussetzung zum sich schließt. Es stellt die Auslehnung gegen jede menschliche und gesellschaftliche Anechtung und Ausbeutung dar. Er ruft die gesunden und vergewaltigten Völker zum Kampf für ihre unveräußerlichen Menschenrechte auf. Er lehrt, daß das Glück auf der Erde nicht göttlichen, sondern menschlichen Ursprungs ist, daß Fürsten, Pfaffen und Kapitalisten heute noch wie ehedem bemüht sind, uns Arbeitervolk am Sklavenstrafe zu halten. Über so wie der Sozialismus die politische Herrschaft einzelner verwirkt, so ist er ein Feind der heutigen, auf dem Kampf aller gegen alle aufgebauten Gesellschaft. Der Mensch muß der Menschheit wiedergegeben werden; er muß erkennen, daß sein Wohl mit dem Wohle seiner Familie, seiner Nation und schließlich mit dem der Menschheit zusammen hängt und bemüht sein, auf leichter kein eigenes Wohl aufzubauen. Deswegen können nur ungebildete oder irregelmäßige Geschöpfe die Hände in den Schoß legen und aussuchen: „Liene mich wird es auch gehen!“ Während andere für das Gemeinwohl, für den Sozialismus arbeiten, der wahrsinnig gebildete Mensch wird nicht andere für sich schaffen lassen, sondern selbst bestrebt sein, an der Verdunklung der Gesellschaft zu bauen. Der keine Lage erkennende und moralisch denkende Arbeiter wird mit vereinten Kräften trachten, seine, sowie die Lebenslage seiner Klasse zu heben um so die Voraussetzung für das Glück der Gesamtheit im Sozialismus. Darum fort mit dem dummen, alles Wölf gebärenden Faulheitspruch: „Liene mich wird's auch gehen!“

Bruno Friedler-Jena.

Bäckerbewegung im Auslande.

Ein Kampf um die Arbeit am Tage.

Die italienische Stadt Parma ist unseres Wissens das einzige größere Gemeinwesen, wo die menschenmordende Nacharbeit für die Bäckereiarbeiter gänzlich beseitigt ist. Vor einiger Zeit begingen unsere Parmenser Kollegen die Heilige der zweijährigen Wiederkehr des Tages, an dem die Nacharbeit in der genannten Stadt beseitigt wurde. Deswegen können nur ungebildete oder irregelmäßige Geschöpfe die Hände in den Schoß legen und aussuchen: „Liene mich wird es auch gehen!“ Während andere für das Gemeinwohl, für den Sozialismus arbeiten, der wahrsinnig gebildete Mensch wird nicht andere für sich schaffen lassen, sondern selbst bestrebt sein, an der Verdunklung der Gesellschaft zu bauen. Der keine Lage erkennende und moralisch denkende Arbeiter wird mit vereinten Kräften trachten, seine, sowie die Lebenslage seiner Klasse zu heben um so die Voraussetzung für das Glück der Gesamtheit im Sozialismus. Darum fort mit dem dummen, alles Wölf gebärenden Faulheitspruch: „Liene mich wird's auch gehen!“

Die Agitation für die Beseitigung der Nacharbeit in Parma hat eine lange Geschichte. Sie beginnt schon mit dem Jahre 1872 mit der Konstituierung einer Unternehmensvereinigung, die im Jahre 1880 einen ersten Sieg zu verzeichnen hatte. In diesem Jahre gelang es dem Verein, den Bäckermeister zu veranlassen, einen ersten Vertrag mit der Abholung der Nacharbeit zu machen. Dieses Experiment dauerte aber nicht länger denn 3 Tage, es waren die einen Tage des Mai; teils war die Opposition der Unternehmer zu stark, teils lag die Schuld auch an den Gehüßen, welche die Wichtigkeit dieser Reform noch nicht genugend zu würdigen wußten.

Der zweite Versuch wurde im Juni 1885 unternommen, aber auch dieser hatte keinen besseren Erfolg. Allerdings erstickte er sich auf eine längere Zeit, während 85 Tagen begann die Arbeit in den Bäckereien um 3 Uhr morgens, aber darüber setzte es die Unternehmer durch, daß wieder die ganze Nacht hindurch gearbeitet werde. Die Überzeuger der Gehübschaft widerstehen sich zwar und es kam zu einem Streit, der aber aus Mangel an Solidarität ungünstig für die Arbeiter verlief und sogar die Auflösung des Unternehmensvereins zur Folge hatte.

Zur zehn Jahre rubte dann die Agitation ganz. Im Jahre 1893 wurde in Parma die Arbeitskammer errichtet und zwei Jahre später entstand auch unter den Bäckereiarbeitern eine Bewegung welche die Gründung einer Gewerkschaft zur Folge hatte. Die erste Tat dieser modernen Gewerkschaft war die Verordnung eines Rituars an die Unternehmer, in weitem nochmals die Aufhebung der Nacharbeit gefordert wurde. Einige Unternehmer bewilligten die Forderung, aber auch diesmal fehlte es noch an Solidaritätsgefühl und Einigkeit unter den Gehüßen und die Reform ging nach drei Monaten wieder verloren, ohne daß die Arbeiter einen Versuch machen, sie zu erhalten.

Eine erneute Agitation begann erst wieder in den letzten Monaten des Jahres 1900, s. St., als eine neue und kraftvollere Arbeitskammer aus den Ruinen der alten entstanden war. Wie ihre Schwesterorganisationen, so war auch die Parmenser Arbeitskammer in dem reaktionären Strudel von 1898 untergegangen. In Ablehnung an die Arbeitskammer gelang es dem Kollegen Ardino Rossi, allerdings nach sehr viel Mühen, eine Organisation der Bäckereiarbeiter zu stützen zu bringen. Als Programm wurde festgelegt:

1. Die Schlichtung aller Zwischenfälle zwischen den Kollegen;
2. Die Errichtung eines eigenen Arbeitsnachweises;
3. Unterhaltung der Arbeitslosen und Kranken.

Im Mai 1901 traten die Bäckereiarbeiter von Parma in eine Lohnbewegung ein. Bis dahin wurde in den dortigen Bäckereien in unbegrenzter Arbeitszeit gearbeitet und ein hoher Tarif war ebenfalls nicht vorhanden. Es gelang den Arbeitern auf den ersten Schlag und fast ohne

Kamps, die zwölfständige Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne um 20 Prozent durchzuführen.

Einige Wochen später ging die Organisation daran, einen eigenen Arbeitsnachweis zu errichten; ferner hatte jedes Mitglied zu gunsten der Arbeitslosen einen Arbeitstag pro Monat zu opfern. Die Fabrikanten machten zwar einige Opposition, aber sagten sich schließlich dagegen und später wurden zwei Muheläge pro Monat eingeführt, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu schaffen.

Vor dem darauf begann man auch die Befreiung der Nacharbeit zu diskutieren. Gewählt durch die Erfahrungen der Vergangenheit, waren die Bäckereiarbeiter von Parma entschlossen, nicht allein vorzugehen, sondern eine allgemeine Bewegung der Provinz Emilia einzuleiten. Am 20. Oktober 1901 kam in Reggio ein Kongress zusammen, auf welchem Delegierte aus Vicenza, Parma, Reggio, Modena, Ferrara vertreten waren; später schlossen sich die von Bologna und Bolzano an. Hier auf diesem Kongress wurde die Föderation der italienischen Bäckereiarbeiter gegründet und eine Kommission beauftragt, ein Statut auszuarbeiten.

Darüber vergingen einige Monate und als die Bäckereiarbeiter sahen, daß ihre Kollegen in den anderen Städten noch nicht bereit waren, in die Bewegung einzutreten, ergriffen sie allein die Initiative. Im Mai 1902 verlangten sie in einem Rundschreiben an die Unternehmer die Befreiung der Nacharbeit und die Herabelebung des Produktions-Quantums. (In den italienischen Bäckereien und Brotsfabriken hat der einzelne Arbeiter in der Regel ein gewisses Quantum Mehl zu verarbeiten. Der Überlebende.) Gleichzeitig wandte man sich an die öffentliche Meinung; es wurden Denkschriften und Manifeste veröffentlicht, in welchen die Berechtigung der erhobenen Forderung dargelegt wurde. Eine Anzahl von Vereinigungen und politischer Partei sprach sich zu Gunsten der Forderung der Bäckereiarbeiter aus.

Die größte Unterstützung aber kam den Arbeitern von den Leitern der öffentlichen Stellen. Solche öffentlichen Bäckereien bestehen in Parma ca. 30; diese fabrizierten Brot nicht für eigene Rechnung, sondern für Händler und auch für Private und beschäftigen auch eine Anzahl Arbeiter. Die Vorsteher (Condottiero = Schaffner) dieser Bäckereien verhandelten sich und traten für die Forderung der Arbeiter mit ein. Die Unternehmer behaupteten, die Forderungen der Arbeiter bezüglich des Mehquantums nicht annehmen zu können, und der Beginn der Arbeitszeit sollte nicht später als 12 Uhr nachts festgelegt werden. Es kam schließlich zu Verhandlungen auf dem Rathaus; in der ersten Sitzung wurde ein Resultat überhaupt nicht erreicht, in der zweiten akzeptierte nur eine Minorität der Unternehmer die Forderung der Arbeiter und nun hielt es die Organisation der Bäckereiarbeiter für an der Zeit, die Unterhandlungen abzubrechen und vorzugehen; es wurde den Unternehmern mitgeteilt, daß die Arbeiter vom 16. Juni an mit in denjenigen Bäckereien weiter arbeiten würden, wo die Forderungen bewilligt sind. Am 15. abends kapitulierte sämtliche Unternehmer und die Befreiung der Nacharbeit war eine vollendete Tatsache.

Eilige Versuche, die gemacht wurden, um wieder zu dem alten System zurückzukehren, scheiterten an der Solidarität der Arbeiter, denen es im vergangenen Jahre mit Hilfe des Sozialistischen gelang, Verträge herbeizuführen, in denen ihnen folgende Vorteile zugesichert sind: Die Arbeit in den Bäckereien darf nicht vor 5 Uhr morgens beginnen (ausgenommen sobald die wenigen Bäckereien, wo man Wiener Bäckerei herstellt) und muß um 5 Uhr nachmittags beendet sein. Die Produktion darf 110 Kilogramm nicht übersteigen; der Lohn ist auf 2.40 Fr. pro Tag festgelegt; die Arbeiter werden ausschließlich durch den Arbeitsnachweis der Organisation vermittelt.

Der Sieg der Bäckereiarbeiter konnte nicht ohne Rückwirkung bleiben für die Bäckereibäcker, Condittori usw. Auch vielen gelang es, durch einen Streik von nur 4 Tagen die Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnarbitrat usw. zu eringen.

Die Tatsachen haben gezeigt, daß die Einwände, welche den Jäger gegen die Abschaffung der Nacharbeit ausgespielt wurden, durchaus unberechtigt sind. Die Reform hat der Industrie nichts geschadet und die Interessen der Konsumanten in seiner Weise verletzt. Die Bäckereiarbeiter aber, die früher als die rücksichtslose, unangeführte und moralisch verfehlende Arbeiter bekannt waren, beginnen heute die Kneipe zu meiden, nehmen teil am öffentlichen Leben, suchen ihre Kenntnisse zu bereichern und schließen sich enger und immer besser in ihrer Organisation zusammen, wodurch sie imstande sind, jeden Angriff, der in das die Elend zurückzuschleudern, abzuwehren und neue Siege vorzubereiten.

ist. Nach dem Bericht von der Gaulkonferenz wurde folgende Resolution gegen 2 Stimmen angenommen: "Die Mitgliedschaft Bremershausen protestiert gegen die Ausschreibungen des Kollegen Biedler auf der Gaulkonferenz. Es sind keine Kollegen von auswärts hierher delegiert worden, sondern Gen. Schäfer hat aus eigenem Interesse die Führung der Bäckerei übernommen und ist der negative Erfolg nur der Interesselosigkeit der hiesigen Kollegen zuzuschreiben."

In Breslau hielt in einer öffentlichen Versammlung am 1. November Kollege Biegert einen gewerkschaftlichen Vortrag, in welchem er die Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses der Bäcker in ausführlicher Weise darlegte und das Treiben der Unternehmerverbände schilderte. Mit Ausbaugen würden vom Verband der Bäckermeister alle Bewegungen des Gesellenverbandes überwacht, wo er irgend nur demselben Hindernisse in den Weg legen kann, tue er es mit großem Vergnügen. Des Arbeitgeberverbandes Treiben und Ziel sei nur darauf gerichtet, die gesetzlichen Schutzbestimmungen der Arbeiter zu nicht zu machen, um frei über sie schalten und sie nach Belieben ausspielen zu können. Auf allen Handwerktagen und Innungsversammlungen der Meister höre man nur immer von den Schädigungen des Maximalarbeitsstages jammern, so uneinig die Herren Bäckermeister sonst unter sich seien, so einig aber sind sie, wenn sich ihre Bestrebungen gegen die Gesellen richten. In ihrer Feindseligkeit gegen die Konsumvereine sollen aber die Gesellen ihnen Heimzüge leisten, um sich der Konkurrenz zu entziehen. Die Konsumvereine zu bekämpfen wäre aber ein verfehlter Standpunkt, dazu werden die Meister die Gesellen nie bewegen können. Vielmehr müßten die Arbeiter darauf bedacht sein, den Großbetrieb zu fördern, da in demselben bessere Einrichtungen vorhanden und nicht so erbärmliche Löhne wie in den meisten Kleinbetrieben gezahlt werden. Die Meister bekämpfen die Konsumvereine nicht etwa der Hebung des Handwerks wegen, sondern lediglich der Konkurrenz wegen, sie machen sich aus dem Kleinbetrieb selbst nichts, sie wünschen den Großbetrieb aber in ihre Hände. In Breslau sei in einer Bäckerversammlung die Behauptung aufgestellt worden, daß der durchschnittliche Wochenlohn der Breslauer Bäcker nicht höher als 7 oder 7.50 M. sei. Darüber war die Annahme sehr enttäuscht und sie veranstaltete selbst Erhebungen über die Löhne. In einer Innungssitzung wurde auch angegeben, daß das Resultat der Erhebungen ein anderes als das der Gesellen sei, aber wie das Ergebnis ausfiel, darüber verlautete nichts, wahrscheinlich ein noch niedrigerer Lohn. Im weiteren verbreitete sich Redner über die vielen Mängel im Arbeitsnachweis und im Kost- und Logiswesen. Die Gesellen müßten endlich wie in anderen Städten das Kost- und Logiswesen abschaffen und den Arbeitsnachweis zu einem paritätischen zu machen suchen. Zuletzt verfolgten die Meister nur ihre Interessen, die Interessen der Gesellen würden hintan gestellt. Die Bekämpfung besserer Arbeitsbedingungen sei aber nur möglich, wenn die Kollegen ein geschlossenes Ganzen bilden. Dazu können die Meister nichts gegen sie ausrichten. Ein besonderes Kapitel widmete der Redner auch der Lehrlingszüchterei. Wenn die Ausbeutung der jungen Kräfte von den Meistern noch so sehr bestritten werde, so bestehne sie doch. Selbst der Obermeister Pruijog beschäftigte in seiner Bäckerei vier Lehrlinge. Die Anwesenden wurden aufgefordert, sich dem Verbande anzuschließen.

In Chemnitz fand am 28. Oktober eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Allmann-Hamburg über: "Vacum besteht in unserem Berufe noch das veraltete System des Kost- und Logiswesens beim Meister sowie die regelmäßige Sonntags- und Nacharbeit" sprach. Sämtliche Diskussionsredner sprachen im Sinne des Referenten und forderten die anwesenden indirekten Kollegen zum Anschluß an den Verband auf. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: "Die heutige öffentliche Bäckerversammlung im Restaurant zum weißen Ross erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Kollegen Allmann voll und ganz einverstanden. Weiter erklärten diejenigen Kollegen, welche dem Verbande noch fernstehen, sich demselben anzuschließen, um neue Mitglieder für Befreiung des Kost- und Logiswesens, sowie der Sonntags- und Nacharbeit zu werden." Darauf schlossen sich alle noch Fernstehenden dem Verbande an, so daß kein einziger das Lokal verließ, ohne Verbandsmitglied geworden zu sein.

In Dresden. Am 3. November fand im Volkshaus eine Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende, Vollmeißner, eröffnete ausführlichen Bericht von der Gaulkonferenz. In der darauffolgenden gegen aber sachlichen Debatte wurde, da die Erfolge im Ganzen in einem ungünstigen Verhältnis stehen zu den Ausgaben, gegen und für die Anstellung beiwohnter Bäckerei und für und gegen die Anstellung örtlicher Beamten geprägt. Die Kollegen Pierothmann und Pieroth gaben den Bericht vom Gewerkschaftsrat, wobei besonders auf besseres Beleben des Volkshauses und auf das Abkommen der Bäcker Arbeiterzeitung hingewiesen wurde. Der stellvertretende Vorsitzende Kollege Thiele erläuterte den Kostenbericht, der mit einem Betrag von 720.56 M. für Oktober abgeschlossen wurde. Im Gemeinschaftlichen wurde auf Antrag des Vorsitzenden zur Regierung des Arbeitsnachweises folgender Beschluß getroffen: Kollegen, welche in einem anderen Berufe organisiert sind und zu Weihnachten Aushilfe erhalten, haben drei Tage 1 M. in den Streichordnungen zu zahlen; Kollegen, welche überdies einmal Mitglied waren, haben drei Monate rückwändigen Beitrag zu entrichten und von neuem einzutreten." Am Schlüsse ermahnte der Vorsitzende, für besseren Besuch der Mitgliederversammlungen zu agieren.

Am 30. Oktober fand in Forst i. O. eine Mitgliederversammlung statt. Der Delegierte Kollege Schäfer erläuterte Bericht von der Gaulkonferenz in Berlin, was von allen Kollegen in einer Resolution für gut befunden wurde. Der bisherige Vertrauensmann Eduard Scholte legte seinen Posten nieder. Bis Januar zur Neuwahl wird der Vorsitzende Paul Schäfer das Geschäftsführer bekleiden.

In Homburg v. d. H. sprach in einer öffentlichen Versammlung der Kollege Leidig-Karlsruhe. Redner ging in einem einflußreichen Vortrag auf den Ausgang des Kleinbetriebes ein, das bestrebt ist durch den Aufbau der Konsumgenossenschaftsbäckereien mit der Zeit vollständig verdrängt und daß der Gedanke, selbstständig zu werden, wenn nicht ein ordentliches Kapital vorhanden ist, heute zur Unmöglichkeit wird. Deshalb ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit, daß wir uns zusammenfinden in die Nächte miteinander

Verbandes, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen, das Kost- und Logiswesen zu einem menschenwürdigen zu gestalten, daß wir auch als ältere Gesellen in der Lage sind, einen selbstständigen Haushalt zu gründen. Gerade in diesem Winter soll auch in Homburg jeder Kollege tun, was in seinen Kräften steht und empfiehlt er den Kollegen insbesondere die Hausagitation. In der Diskussion beschwerte sich Kollege V. über den Bäckermeister Bücher, bei dem die Bundesratsverordnung immer übertreten wird, obwohl dies des öfteren diese Mängel in den öffentlichen Versammlungen gerätet werden, ist es bis jetzt der Behörde noch nicht eingefallen, hierin Schritte zur Abhilfe zu tun. Die Lehrlingszüchterei steht bei diesem Herrn in schöner Blüte. Wie man schon hier gehörte hat, schreibt er bei denselben auch eine gute Handschrift und einen solchen Mann beruft das Gericht noch als Sachverständigen gelegentlich eines Gehilfenprozesses. Vor der Zweckverbandssitzung von Henry Pauli in Friedersdorf wurde ein Geselle, nachdem er die Arbeit, die schon über die sechste Zeit hinaus ging, verweigert hatte, plötzlich entlassen. Vor Gericht sagte Herr Bücher als Sachverständiger aus: Das wäre noch schöner, wenn ich einen Gesellen noch etwas heize und er tut es nicht, den würde ich auch fortsetzen. — U. a. sprach Kollege M. über die drei Freinächte, daß dieselben von den Kollegen auch strikte eingehalten werden, die unsere Kämpfer im Jahre 1901 errungen haben bei der damaligen Lohnbewegung und daß die Gesellen auch ihr Augenmerk auf die Lehrlinge richten, die gewöhnlich an den Freinächten zu Handlangerdiensten herangezogen werden. Und weiter bemerkte der betreffende Kollege, daß seit der Bewegung von 1901 schon gar oft der Versuch gemacht wurde, von der hiesigen Bäckermeisterschaften, um die Errungenschaften der Lohnbewegung von 1901 zu nehmen und ist denselben dies auch in den ersten Jahren zum Teil gelungen; aber heute, wo wir eine starke Organisation haben, wird, wenn jeder Kollege seine Pflicht und Schuldigkeit tut, auch bald eine andere Zeit für die hiesige Genossenschaft kommen, wo auch mit dem Kost- und Logiswesen, wo noch solches besteht, aufgeräumt werden wird. Nachdem Kollege Leidig noch ein ernstes Schlusswort an die Kollegen gerichtet hatte, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

In Königsberg. Mittwoch den 2. November fand im Lokal Polnische Straße 6, eine öffentliche Versammlung statt, welche gut besucht war. In dieser Versammlung hielt der Sekretär des Vereins für christliche junge Männer einen Vortrag und schilderte den Kollegen den himmlischen Vorteil des Vereins. In einer Resolution wurde beschlossen, daß der christliche Verein durchaus keinen Zweck habe, sondern es bewirkt, daß die Kollegen nur dadurch verdunnt werden. An der Diskussion beteiligten sich lebhaft die Kollegen Jähnle, Schimmelkennig, Klink und der Genosse Krieger. Alle sprachen im Interesse des Verbandes.

In Schwerin fand am 30. Oktober eine gut besuchte Mitgliederversammlung mit Schlägern zusammen statt, in welcher Kollege Möller die Mitglieder aufforderte, immer vollständig in den Versammlungen zu erscheinen, und ihre Beiträge rechtzeitig zu entrichten, denn nur dann können wir einig und stark werden und mit den Meistern auch mal ein kräftiges Wort reden. Es wurde dann verabredet, am 13. November ein kleines Tanztränchen mit den Schlägern zusammen abzuhalten. Hierauf wurde ein vom Regierungsleiter gefesteter Schrank mit einem breitenden Hoch auf den Verband in der Herberge angebracht.

In der Mitgliederversammlung am 3. November wurde vom Kassierer der Antrag auf Anschaffung einer kleinen Brieftasche zur Aufbewahrung der Marken gestellt, welcher auch bewilligt wurde. Auf den Antrag, Gründung eines Diskussionsclubs, konnte, da die Versammlung nur schwach besucht war, nicht weiter eingegangen werden. Hierauf wurde noch beschlossen, die Versammlungen vom Donnerstag auf den Sonntag zu versetzen.

Literarisches.

Der "Süddeutsche Postillon" veröffentlicht in Nr. 23 eine natiertreue Abbildung des Verhandlungssofas der Dresdener Parteigenossen während der Stichwahlen 1884, der Ernst Klaer eine interessante Schilderung "Vor zwanzig Jahren" beigibt. Von den in farbengedruckten Bildern geben wir M. Engert's Titelbild "Niederrheinische Tradition", "Was meinen Sie", "In Deutsch-Südwest-Afrika" her vor, die von der Silhouette "Bersorgt" unterstrichen werden. Im Leitgedicht "Erlkönig in der Nordsee" erhalten die Russen eine wohlverdiente Beleuchtung. — Japanische Kampfsweise. — Von der Prinzessinnensteuer. — Albert Schmidt (Gedicht). — Eriträumige Menschen (Gedicht). — Held Europaisch und zahlreiche Schnitzel, Bier- und Schätzleiter, die diese Nummer recht lebhaft und erträumend füllen. Preis 10 M.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die illustrierte Wochenzeitung "In freien Stunden", von der soeben Heft 45 ausgegeben wird.

Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturgechichte. Unter diesem Titel ist soeben eine Broschüre von Paul Kampffmeyer in der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Der Verfasser hat seine früher erschienene Schrift: "Die Geschichte und Literatur der deutschen Sozialdemokratie" vollständig umgearbeitet und bedeutend erweitert. Er schildert in lebhafter Sprache die auftaigende Kulturbewegung der Arbeiterklasse in folgenden Kapiteln: Die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins. — Die Gründung des Sozialismus durch Marx. — Die politische Schulung der Arbeitermassen. — Die wissenschaftliche und künstlerische Erziehung des Proletariats. — Die schöpferische soziale Tätigkeit deutscher Sozialdemokraten. In den einleitenden Wörtern sagt der Verfasser: "Die Entwicklung des Arbeiters vom Junggesellen zum modernen sozialistischen Proletarier umfaßt ein großes Stück gigantischer, in die Tiefe gehender Kulturbildung. Vorsichtige Gesellschaftsklassen, willkürliche Kulturräger der Kultur, mußten erst zur Erkenntnis ihrer Klassenlage und zur selbstständigen Umgestaltung dieser Lage herangebildet werden." Diese Entwicklung schafft Kampffmeyer. Am Schlüsse jedes Kapitels ist die einschlägige Literatur enthalten, so daß die Broschüre sehr wichtige Anregungsquelle für die Bibliothekarinnen unserer Arbeiterbibliotheken und die Vorstandsmitglieder der Vereine bildet. Der Preis für die Broschüre beträgt 40 M.

Saarabien vor Gericht. Der Bericht über den Prozeß des Geheimrats Hilger gegen den Bergmann Schäfer. Die Broschüre verdient namentlich in den Kreisen der Staatsarbeiter und unseren Beamten weiteste Verbreitung. Der Preis ist 50 M.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Braunschweig fand am 4. November eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege P. Lieber-Bamberg referierte, um der Tagesordnung: "Sollte sich die Kollegen von Braunschweig in der Lage, in eine Bewegung für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutun?" Der Redner entledigte sich seiner Ansage in sehr treiflicher Weise und bewies handfestlich, daß hier in Braunschweig die Organisation noch nicht stark genug ist, um hier einmal reale Gewalt zu erlangen; er führte daher den etwa 50 erschienenen Kollegen den Zweck und Nutzen der Organisation vor Augen und machte hervorragend ein die Unternehmensleistungen zu unterscheiden. Es liegen fünf 5 Kollegen erneut. Folgende Resolution wurde angenommen: "Die Befürworter erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erkennen als einziges Mittel, die rostigen Verhältnisse im Bäckergewerbe zu beseitigen, die Organisation zu machen, welche es fördert, daß alle zur Gewerkschaft werden. Ferner erwartet die Befürworter eine nachhaltige Kontrolle der Bäckerbetriebe von Seiten der Polizeibehörde, damit die Schutzgeize auch ihren Zweck erfüllen."

In Bremen fanden jahrl. nach dem Bericht der Befürworter verdeckte Diskussionen in den hiesigen Bäckereien statt, welche durch die Befürworter verdeckt wurden, wurde der Bäckermeister ein Farben eingefügt, im Bäckerkranz ein Bäckermeister ausgesetzt, in welchem die Kollegen Mängel an der Bäckermeister einzusehen waren. Zum Ende angestellt. Nachdem in der Bäckermeister ein Artikel in "Kurier Weise" die Mängel in der Arbeitsverteilung der Bäckermeister, welche in der Bäckermeister, fortsetzt